Heugras-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde **Emmendingen** versteigert den diesjährigen Heugraserwachs der städtischen Wiesen am

Freitag, den 18. Juni d. J., Nachmittags 1 Uhr

im **Rathhause** daselbst mit Borgfrist bis Martini.

Emmendingen, den 9. Juni 1897.

2127 **Gemeinderath.**

Wöhrle.

Gras-Versteigerung.

Freitag, den 18. Juni d. Js., Nachmittags 2 Uhr wird in der Gemeindestube zu **Buchholz** das diesjährige Heu- und Oehmdgras von ca. 70 Morgen Wiesen der Grundherrschaft Buchholz, mit Borgfrist bis 1. November d. J. öffentlich versteigert.

Gutsaufseher Kury und Mattenknecht Herbstritt in Buchholz werden die einzelnen Wiesenstücke auf Verlangen vorzeigen.

2133 **Die Gutsverwaltung.**

Heugras-Versteigerung.

Das diesjährige Heugraserträgniß von 40 Morgen Wiesen der **Freiherrl. von Ulm'schen Grundherrschaft** wird

Montag, den 14. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr

im „**Sternen**" in **Heimbach** öffentlich versteigert, wozu Liebhaber eingeladen werden. 2092

Heugras-Versteigerung.

Müller **Sexauer** in Theningen versteigert am

Montag, den 14. Juni, Mittags 12 Uhr

im Stubenwirtshause in **Nimburg** das Heugras von 8 Morgen Wiesen, Gewann Herzlachen, mit Borgfrist bis Martini.

Wegen Vorzeigung wolle man sich an den Güteraufseher Jakob Poppele in Nimburg wenden. 2135

Heugras-Versteigerung.

Montag, den 14. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, versteigern zu Sexau-Reichenbächle Bürgermeister **Wolfsperger** und Genossen das Heugras ab 12 Morgen Wiesen ihres Hofgutes, und **Christian Kern** ab seinem Hofgut das Heugras ab 7 Morgen Wiesen. 2112

Sexau, den 9. Juni 1897.

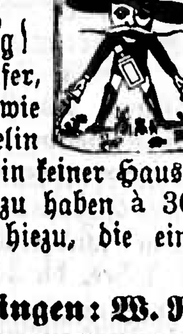
Bruchleidende!

Die größte Schonung des Körpers bieten meine sehr beliebten, dauerhaft gearbeiteten elast. Gürtelbruchbänder ohne Federn! Bei fortgesetztem Tragen derselben Verkleinerung, auch Heilung möglich. Nabel- und Vorfallbinden. Zahlreiche Anerkennungsschreiben. In Emmendingen am Dienstag, den 15. Juni von 2 bis 7 Uhr im Gasthof „z. Adler" werden Bestellungen entgegengenommen. [2130]

L. Bogisch, Stuttgart, Reuchlinstraße 6.

Erste deutsche, gesetzlich geschützte Insektenpulver-Spezialität:

Thurmelin



Goldene Medaille 1896 für vorzügliche Wirkung. Allein. Fabrik: A. Thurmayr, Kgl. Hofl., Stuttgart.

Seit Jahren bewährt im In- und Ausland. Ohne Gift für Menschen und Hausthiere.

Wunderbarer Erfolg! Radikales Ausrottungsmittel der Küchenkäfer, Wanzen, Flöhe, Motten, Fliegen, sowie von Ungeziefer bei den Hausthieren. Thurmelin sollte schon als **Vorbeugungsmittel** in keiner Haushaltung fehlen. Thurmelin ist nur in Gläsern zu haben à 30 und 60 Pf., 1, 2 und 4 Mk., **Spritzen** hiezu, die einzig praktischen, à 35 und 50 Pfg.

In Emmendingen: W. Reichelt, in **Endingen: Carl Rob. Lösch,** in **Herbolzheim: Max Martin,** in **Kenzingen: Aug. Harscher,** in **Waldkirch: C. F. Wemmer.** 1677

Hanf-, Palm,- Rosshaar- Stroh-Hüte

größtes Lager, billigste Preise.

G. H. Held, Lager der Hutfabrik Kehl,

7 Friedrichstrasse 7, Freiburg. 1469

Kellnerlehrling-Gesuch.

Zum sofortigen Eintritt wird ein schulentlassener, braver Knabe unter günstigen Bedingungen gesucht.

Arthur Tritscheller,

2089 **Bad Suggenthal.**

Zu haben bei

Conrad Lutz,
Emmendingen.

Billig sind diese Fallen nicht, aber gut. Gut ist billig.

MAGGI'S Suppenwürze ist in Original-Fläschchen von 35 ₰ an auch zu haben bei **W. Reichelt.**

Original-Fläschchen No. 0 = 35 Gramm zu 25 ₰; No. 1 = 70 Gramm zu 45 ₰; No. 2 = 120 Gramm zu 70 ₰ mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Freiburg, 10. Juni 1897.

Bekanntmachung.

Nr. 21221. D II 412. Seit Pfingstmontag, 7. d. Mts., Abends 8 Uhr wird der am 8. März 1894 geborene Robert Schmidt, Sohn des Sägebesitzers Otto Schmidt von Köndringen, vermißt. — Nach den Umständen des Falles ist das Kind entweder ertrunken oder an demselben ein Verbrechen verübt worden.

Das Kind ist etwa 80 cm groß, sehr kräftig, hat oben etwas platten, nach hinten breiteren Kopf, dunkelblonde Haare, rundes rothbackiges Gesicht, dunkle Augen. Er war bekleidet mit einem hellrothen, leichten Sommerröckchen mit Halbärmeln, schwarzen Strümpfen welche über die Kniee hinaufreichen und oben mit einem Gummiband befestigt waren, neuen ledernen Halbschuhen, weißem leinenem Hemd ohne Zeichen. Die Füße sind etwas nach Auswärts gebogen.

Ich bitte um sachdienliche Mittheilungen über den Verbleib des Knaben an mich, oder die nächste Gendarmeriestation und bemerke, daß der Vater für Auffindung des lebenden Kindes eine Belohnung von

400 Mark

für Auffindung der Leiche eine Belohnung von

100 Mark

ausgesetzt hat.

Der Großh. Staatsanwalt.

Junghanns.

Man verlange!

Illustrirte Preisliste

gratis und franko.

Lieferung vollständiger

Wohnungs-Einrichtungen.

Eigene Schreinerei- und Tapezierwerkstätte.

M. Springer

Freiburg i. B., Unterlinden.

Verpackung gratis unter Garantie guter Ankunft.

Notizbücher

in allen Größen sind zu haben bei **A. Dölter.**

Zur Reisezeit

empfehlen:

Schnars, Schwarzwaldführer.	Mk.	5.—
„ Kleiner Schwarzwaldführer.	„	2.—
Fritz, Die Höllenthalbahn.	„	1.20
Karte des Schwarzwaldvereins. Sektion Emmendingen-Kaiserstuhl.	„	3.50
Karte der Landschaft Freiburg 6 Stunden im Umkreis.	„	2.50
Touristenkarte von Waldkirch-Emmendingen.	„	1.60
Spezialkarte vom südlichen Schwarzwald. Sektion I (Freiburg), II (Müllheim) à	„	2.25
Radfahrerkarte vom südlichen Baden.	„	1.—
„ „ nördlichen „	„	1.50
Neumann, Der Schwarzwald.	„	25.—
Nacher-Maurer, Die altbad. Burgen des Breisgaues.	„	3.50
Maurer, Die Hochburg	„	—.50
Eynatten, Schwarzwaldsagen	„	2.80

Vorräthig in

A. Dölter's Buchhandlung.

Knecht-Gesuch.

Ein junger, zuverlässiger Bursche mit guten Zeugnissen findet als **Unterknecht** für landwirthschaftliche Arbeit bei hohem Lohn sofort Stelle. 2081

Arthur Tritscheller,

2081 **Bad Suggenthal.**

Bei Bedarf in sämmtlichen **Heugeräthen** halte ich mich empfohlen.

2085 **Conrad Lutz.**

Tapeten.

Wir versenden zu den bekannten billigen, zum Theil wiederum ganz bedeutend ermäßigten Preisen Naturell-, Gold und Glanztapeten in den schönsten neuesten Mustern und schweren Papieren und gutem Druck.

Ziegler & Jansen in Gelsenkirchen. 1415

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da wir Musterkarten auf Wunsch überallhin franko versenden.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den schönsten und **neuesten Mustern.** 1559

Musterkarten überallhin franko.

Gebr. Ziegler in Lüneburg.

Namenlos glücklich

macht ein zarter, weißer, rosiger, Teint sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauche man:

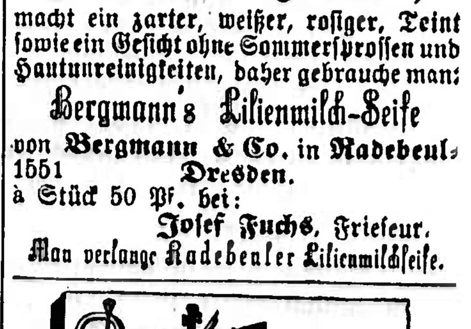
Bergmann's Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co.** in **Radebeul-Dresden.** 1551

à Stück 50 Pf. bei:

Josef Fuchs, Frieseur.

Man verlange Radebeuler Lilienmilchseife.



Eine kleine Familie sucht per sofort eine 2117

Wohnung.

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.

Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 136. Emmendingen, Sonntag, den 13 Juni 1897. XXXI. Jahrgang.

Amtliche Nachrichten

(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 7. Juni d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem evangelischen Pfarrer Kirchenrath Karl Lorenz Peter in Spöck das Kommandeurkreuz 2. Klasse Höchstihres Ordens Berthold des Ersten zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 5. Juni d. J. gnädigst bewogen gefunden, den Kirchenrath Karl Lorenz Peter, Pfarrer in Spöck, seinem unterthänigsten Ansuchen gemäß wegen vorgerückten Alters unter besonderer Anerkennung seiner langjährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistungen auf 15. Juli dieses Jahres in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 4. Juni d. J. gnädigst geruht, der auf Geheimen Hofrath Professor Dr. Josef Hart gefallenen Wahl zum Rektor der Technischen Hochschule in Karlsruhe für das Studienjahr 1897/98 die Allerhöchste Bestätigung zu ertheilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 4. Juni d. J. gnädigst geruht, den Landgerichtsrath Richard Holsten in Mosbach in gleicher Eigenschaft zum Landgerichte Karlsruhe zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 4. Juni l. J. gnädigst geruht, bei der Eisenbahnverwaltung den Oberbetriebsinspektor Max Schleyrer in Mannheim zum Regierungsrath, den Oberingenieur Rudolf Lorenz in Karlsruhe zum Baurath, den Inspektor Karl Heilig in Karlsruhe zum Oberinspektor, den Betriebsinspektor Karl Wesch in Eberbach zum Oberbetriebsinspektor, den Bauinspektoren Alfred Eberlin in Karlsruhe, Richard Hergt in Offenburg und Friedrich Stolz in Karlsruhe zu Oberingenieuren zu ernennen, ferner dem Regierungsbaumeister Richard Teegler in Kehl unter Verleihung des Titels „Bahnbauinspektor" die etatmäßige Amtsstelle eines Zentralinspektors zu übertragen, sowie den Regierungsbaumeistern Eduard Lang in Karlsruhe, Hermann von Stetten in Bruchsal und Franz Grund in Karlsruhe den Titel „Bahnbauinspektor" zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 4. Juni d. J. gnädigst geruht, den Revisor Joh. Philipp Schmitt bei dem Bezirksamt Durlach auf sein Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen.

Deutsches Reich.

Braunschweig, 11. Juni. Aus Gmunden wird der „Vaterländischen Volksztg." gemeldet, Prinz Georg von Cumberland habe eine neue Operation mit Chloroform-Narkose überstanden: es sei dabei gelungen, die in Folge eitriger Knochenmarkentzündung im Kniegelenk entstandenen Nekrosen zu entfernen. (Prinz Georg, geboren 28. Oktober 1880, ist der älteste Sohn des Herzogs von Cumberland, Sohnes des verstorbenen ehemaligen Königs Georg V. von Hannover.)

— Staatssekretär v. Marschall bekommt anläßlich des Tauschprozesses in der Presse auch Verschiedenes ab. Die „Staatsbgztg." macht ihm die bittersten Vorwürfe, weil er unbefugt die innerpolitischen Zustände bloßgelegt und das Ansehen des Reiches nach Außen geschädigt habe. Nach dem „Volk" ist Herr v. Marschall überhaupt nicht der Mann, der auf der Höhe seiner Stellung ist. „Die ganzen Preßtreibereien des Tausch sind überhaupt nur da möglich, so schreibt das genannte Blatt, wo man an leitender Stelle vom Preßwesen nichts versteht. Bei richtiger Benutzung und Beeinflussung der Blätter hätten sich die Tauschnetze meistens sehr leicht zerreißen und tausend Mißverständnisse und Intriguen im Keim ersticken lassen, die jetzt der Regierung viel Schaden gebracht haben. Ein Minister, der das Preßwesen kennt, kann mit einigen offiziösen und einigen anständigen Blättern sehr wohl Alles erreichen, was er will und was sich mit Blättern vernünftiger Weise überhaupt erreichen läßt." Diesen Ausführungen gegenüber meint die „Nordd. Allg. Ztg.", daß die hervorragenden politischen Preßorgane von dem Treiben, das bei Gelegenheit des mehrtägigen Gerichtsverfahrens gegen den Polizeikommissar enthüllt wurde, nicht tangirt werden und daß nicht auf die deutsche Presse als solche durch diese Enthüllungen ein fatales Licht geworfen wird, sondern weit mehr auf den Geschmack und das Verhalten eines Theiles des Publikums, wodurch solche widerliche Auswüchse der Journalistik genährt werden.

— Reichskommissar z. D. Dr. Karl Peters, der von der Disziplinarkammer für die Schutzgebiete bekanntlich seines Amtes entsetzt und zur theilweisen Tragung der Kosten verurtheilt worden ist, hat, wie erinnerlich sein wird, gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt. Das gleiche Rechtsmittel hat nun aber auch der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Geh. Legationsrath Hellwig, ergriffen. Sein Antrag geht dahin: „In Abänderung des Urtheils der Disziplinarkammer dem Angeschuldigten die sämmtlichen durch das Verfahren erwachsenen baren Auslagen aufzuerlegen."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 11. Juni. Das „Grazer Tageblatt" veröffentlichte einen Erlaß des Ministerpräsidenten Baron Badeni, in dem eine schärfere Ueberwachung der politischen Versammlungen angeordnet wird. Der Grazer Gemeinderath beschloß einstimmig einen nachdrücklichen Einspruch dagegen. Wegen des Abdrucks dieses Einspruchs wurden heute die „Neue Freie Presse" und andere Wiener Morgenblätter mit Beschlag belegt.

Ein Amerikaner über das Deutschthum.

Eine höchst bedeutungsvolle Rede hielt der neu ernannte Botschafter der Vereinigten Staaten am Kaiserhofe zu Berlin, Andrew D. White, bei dem Abschiedsessen, das ihm von hervorragenden Deutschen New-Yorks gegeben wurde. Wie wir einem Auszuge des „B. B.-K." entnehmen, legen seine Worte Zeugniß ab von der tiefen Verehrung Whites für deutsches Wissen und deutsche Sitte.

Nachdem der Redner die Entwickelung des Deutschthums in Amerika geschildert, wie es sich von den kleinsten Anfängen seine Stellung schwer habe erringen müssen, geht er über auf den Einfluß der deutschen Dichter und Philosophen. Diese näher kennen zu lernen, war vor vielen Jahren der Wunsch eines kleinen Theiles von Jung-Amerika, und auch er beschloß, nach Berlin zu ziehen, um sich an dem lebenden Wort deutscher Gelehrten zu begeistern. Und so fand auch ich mich, führte der neue Botschafter weiter aus, eines schönen Tages im Jahre 1855 mit einer kleinen Gruppe Amerikaner im Hörsaal der Berliner Universität ein. Politisch war jene Zeit noch ruhelos. Die Wogen, welche die Stürme von 1848 heraufbeschworen, sie fluteten und ebbten noch, aber der deutsche Gelehrte stand auf der Höhe seines Ruhmes. Stark und ruhig hatte er den politischen Stürmen getrotzt. Da standen Riesen der Wissenschaft in jenen Jahren, vorzüglich in Berlin: Humboldt, Bunsen, Boeckh, Karl Ritter, Lepsius, Pertz, Ranke, Friedrich v. Raumer, Gneist, Curtius usw. Uns allen, die wir uns damals in Deutschland niederließen, war deutsches Leben eine Offenbarung.

Der deutsche Einfluß macht sich in unseren Universitäten kaum mehr geltend, als in dem ganzen öffentlichen Erziehungssystem, von dessen Erfolg unsere freien Einrichtungen so wesentlich abhängen. Ebenso verhält es sich mit dem praktischen Unterricht in den Künsten. Das System der Gewerbeschulen, das sich während der letzten 40 Jahren in Deutschland entwickelt, ist eine der Hauptursachen des erstaunlichen Wachsthums der deutschen Industrien, das die Bewunderung, ja den Neid der ganzen Welt zu erregen beginnt. Auch hierin hat uns Deutschland ein Beispiel gegeben. In den Jahren 1867 und 1868 war mir Gelegenheit geboten, dieses System in Deutschland mit Rücksicht auf seine Einführung in unserem Lande zu studieren, und ich wurde mir dabei, wie nie vorher, bewußt, welcher Patriotismus, welche Geduld, und welche schwere Arbeit jenen Schulen im ganzen deutschen Vaterlande gewidmet worden ist.

Auch bezüglich des Ackerbaues muß diese Schuld Deutschland gegenüber anerkannt werden. Die deutschen Ackerbauschulen haben in großer Ausdehnung den unseren zum Muster gedient. — Ich wünsche hier als einer von denen, die ausgewählt waren, dem Gegenstande besondere Aufmerksamkeit zu schenken, zu erklären, daß wir ohne das Beispiel, welches Deutschland uns

Rächer.

Von Reinhard Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

Werner's bescheidene Einwendungen blieben diesem Machtwort gegenüber ohne alle Wirkung, und ehe er noch so recht wußte, wie das Alles geschehen war, saß der junge Gelehrte neben Beiersdorf auf dem harten Sopha und hielt eine von des alten Musikers schlechten Zigarren zwischen den Fingern. Felicia hatte das Zimmer verlassen, und ihr Vater plauderte mit dem unverkennbaren Behagen eines gegen seinen Willen vereinsamten Menschen, der froh ist, einen theilnahmsvollen Zuhörer gefunden zu haben.

„Sie standen vor dem Bilde meiner Frau, als ich hereinkam — es ist ein schönes Porträt, nicht wahr?"

Werner wiederholte, was er schon früher gegen Felicia ausgesprochen hatte, und Ludwig Beiersdorf nickte befriedigt.

„Man merkt's, daß Sie etwas von der Kunst verstehen. Und das Gemälde muß wohl gut sein, denn selbst mein Neffe, der sehr sparsam ist mit seiner Anerkennung, hat es gelobt. Die aber, die es darstellt, haben Sie sie jemals singen hören? — Doch was frage ich! — Es ist ja beinahe unmöglich. Sie müssen noch ein kleiner Knabe gewesen sein, als sie starb. Und fünf Jahre vor ihrem Tode war sie zum letzten Mal öffentlich aufgetreten. Vielleicht haben Sie es mal irgendwo gelesen, daß die große Elisabeth Heinsius auf der Höhe des Ruhmes das Unglück hatte, ihre Stimme zu verlieren."

„Nein, davon wußte ich nichts. Aber ich begreife, daß Sie es ein Unglück nennen. Denn ich kannte einen jungen Maler, der innerhalb weniger Wochen erblindete und den die Verzweiflung darüber wahnsinnig machte. Damals lernte ich's verstehen, was solche unfreiwillige Entsagung für einen Künstler bedeutet."

Wehmüthig hingen die Blicke des Musikers an dem schönen, traurigen Antlitz der Sängerin, die einst seines Daseins ganzen Inhalt ausgemacht hatte.

„Auch ihr ist das Herz darüber gebrochen", sagte er leise. „Und doch gab es eine Zeit, wo ich selbstsüchtig genug war, dem Himmel für seine Grausamkeit zu danken. Denn ich hätte sie niemals mein Weib nennen dürfen, wenn sie im Besitz ihrer Stimme gewesen wäre."

Werner wußte darauf nichts zu antworten. Ludwig Beiersdorf aber war heute in so mittheilsamer Stimmung, daß er nach einer kleinen Weile aus freien Stücken fortfuhr:

„Es ist eine romantische Geschichte — die Geschichte unserer Liebe und unserer Heirath. Die Jugend von heutzutage kann dergleichen kaum noch verstehen. Aber ich glaube nicht, daß auch Sie einer von diesen blasirten Glücksjägern sind, bei denen die Höhe der zu erwartenden Mitgift zugleich den Gradmesser abgibt für die Temperatur ihrer Leidenschaft. Drum — und weil Ihnen das Bild meiner Elisabeth so gut gefallen hat — will ich's Ihnen erzählen, wie wir zu einander kamen. Wir waren unserer drei Geschwister — meine Schwester Margarethe, mein Bruder Amandus, den Sie ja gut zu kennen scheinen, und ich. Wir waren früh verwaist und unsere Eltern hatten uns ein sehr bescheidenes Vermögen hinterlassen. Aber ein kinderloser Verwandter der Mutter hatte sich unserer angenommen und sorgte in seiner Art väterlich für unsere Erziehung. Ich sage in seiner Art — denn ich habe keine sonderlich freudigen Erinnerungen behalten an die Jahre, die ich in seinem Hause zugebracht. Er verabscheute meine künstlerischen Neigungen und wollte mich durchaus zu einem Kaufmann machen, wie meinen Bruder Amandus, der mir beständig als ein leuchtendes Vorbild gezeigt wurde. Ich konnte mich in Folge dessen niemals mit meinem Pflegevater verständigen, und vielleicht gab es auch Jemanden, der geflissentlich bemüht war, durch allerlei Intriguen die Mißverhältnisse zwischen ihm und mir beständig zu vergrößern und zu schärfen. Genug, eines schönen Tages schnürte ich nach einer heftigen Szene mein Bündel, das wahrhaftig nicht allzu umfangreich war, und ging in die weite Welt hinaus, um meine Ausbildung zu vollenden und mir als fahrender Musikant schlecht und recht mein Brod zu verdienen. Es war ein saures Brod; aber die Freiheit und meine geliebte Kunst halfen mir dazu, daß ich es mit Vergnügen verzehrte. Und mit der Zeit, als ich es dahin gebracht hatte, als Pianist in Konzerten mitwirken zu können, als auch meine kleinen Kompositionen hier und da gern gehört wurden, fing man sogar an, meinen Namen mit Achtung zu nennen. Eine ältere Generation als die Ihrige, mein lieber Herr Doktor, hat manches Lied von Ludwig Beiersdorf zur Freude der Hörer gesungen. Jetzt freilich ist das Alles verschollen und vergessen."

Er machte eine kleine Pause, als erwarte er, daß Werner ihm widersprechen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Lille, 11. Juni. Das „Kleine Journal" meldet: Ein Eisenbahnzug Lille-Dünkirchen überfuhr eine Schaar Radfahrer. Drei Radfahrer wurden getödtet.

gegeben, die Stellung, die wir jetzt auf diesem Gebiete einnehmen, nicht erreicht oder uns ihr auch nur genähert haben würden. Ich bin überzeugt, daß wir über kurz oder lang auch klug genug sein werden, Deutschland in einem anderen Punkte nachzufolgen. Deutschland verwüstet seine Forsten nicht, sondern macht sie zu einer dauernden, sich immer mehrenden Quelle des Reichthums. Das hat Deutschland hauptsächlich durch die Forstschulen gethan.

Ich könnte auch noch auf andere Gebiete hinweisen, in denen wir anerkennen, was wir Deutschland schulden, will aber nur von der, meiner Ansicht nach, größten Schuld sprechen, welche uns für immer veranlassen sollte, Deutschland im besten und wahrsten Sinne als ein Mutterland zu betrachten. Es ist dies die Thatsache, daß es so viel zur Beeinflussung der höheren Ideale amerikanischer Zivilisation gethan hat. — Während wir die materiellen Interessen in einem außerordentlich hohen Grade entwickeln, haben wir Mangel an innerem Werth gezeigt. Keine anderen Einflüsse haben so viel dazu gethan, um die Anschauung umzustoßen, daß materielle Errungungen die hauptsächlichsten im modernen Volksleben sind, als gerade jene, welche durch Deutschland auf uns ausgeübt wurden. Jeder deutsche Gelehrte, der an unsere Küste kam, hat uns eine höhere Auffassung über die Bedeutung und den wahren Nutzen amerikanischer Kultur gelehrt. Jeder deutsche Musiker, der uns die Schätze von Bach und Beethoven, Händel und Mozart bis auf Wagner und Brahms brachte — jeder deutsche Künstler, der gehofft hat, uns den tieferen Sinn von Arbeiten auf dem Gebiete der Bildhauerei, der Malerei zum Verständniß zu bringen — jeder deutsche Philosoph, der in unseren Hochschulen jungen Leuten ein besseres Verständniß von Kants kategorischen Imperativ beigebracht hat — jeder deutsche Gelehrte, selbst der bescheidene Sprachlehrer, der unsere Jugend in die deutsche Litteratur einführte: ein jeder dieser Männer hat dazu beigetragen, unser Leben zu vertiefen. Sie alle haben auf der materiellen Grundlage amerikanischer Kultur dazu beigetragen, jene Gebäude aufzubauen, welche eine Nation veredeln und erheben.

Meine Mitbürger deutscher Abstammung! Mit tiefster Dankbarkeit gegen Deutschland, gegen den deutschen Geist, Kunst, Schriftthum und politische Bestrebungen und gegen ihre Vertreter werde ich nun Deutschlands Hauptstadt wieder besuchen und dort wiederum die mir auferlegten Pflichten erfüllen. Jeder Schlag meines Herzens verstärkt meine Absicht, keine Anstrengungen zu scheuen, um die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern aufrecht zu erhalten und zu erweitern. Ich werde nach Deutschland zurückgehen wie einer von derselben Familie, mit der ich durch die engsten Bande verbunden bin; ich werde eine Mutter, die Mutter Germania, wieder besuchen, „die Gott fürchtet und sonst Niemand auf der Welt", eine Mutter der Künste, Wissenschaften und Litteratur, die zu uns gesprochen hat durch Kant und Lessing, durch Goethe, Schiller und Fichte, die Wunder der Staatsweisheit geschaffen durch die Hände Steins, Scharnhorsts, Bismarcks und Moltkes, deren siegreiches Schwert in dem langen Kampfe, aus dem das Deutsche Reich hervorgegangen, in den Händen des Großen Kurfürsten, Friedrichs des Großen, Wilhelms I. und Friedrichs III. war und welche heute als Beispiel fernblickender Weisheit, entschlossenen Muthes und warmer Pflege alles dessen gilt, was Civilisation heißt.

Die Stellung der Geistlichen zur sozialen Frage.

Der bad. Oberkirchenrath äußert sich in einer Bekanntmachung über die Frage, welche Stellung die Geistlichen zu der sozialen Frage einzunehmen haben:

„Die christlich-sozialen und ebenso die nationalsozialen Bestrebungen finden auch bei uns, namentlich unter den jüngeren Geistlichen, manche Anhänger. Wir wundern uns darüber nicht. Die gegenwärtige Zeitlage fordert ja alle Wohlgesinnten zum Nachdenken darüber auf, wie die sozialen Zustände zum Wohl des Volkes zu bessern und wie den Gefahren, welche durch die sozialdemokratische Bewegung dem Staate und der bürgerlichen Gesellschaft drohen, zu begegnen wäre. Und wer einen Weg zur Hilfe zu sehen glaubt, wird ihn auch bahnen helfen wollen. Wir halten es aber nicht für überflüssig, unsere Geistlichen ernstlich daran zu erinnern, daß durch derartige, wenn auch noch so wohlgemeinte Bestrebungen ihr Beruf nicht Schaden leiden darf. . . . Durch die treue Erfüllung dieses Berufs wirken sie im besten Sinne sozial, indem sie den einzelnen Volksklassen die religiösen und sittlichen Pflichten einschärfen, deren Erfüllung zum sozialen Frieden dienen kann. Maßnahmen, die staatlicherseits zur Lösung der sozialen Frage getroffen werden sollen, eigentliche staats- und volkswirthschaftliche Fragen überhaupt, können nur von Solchen mit Nutzen erörtert werden, die in Politik und Volkswirthschaft besser bewandert sind, als es im Allgemeinen den Geistlichen zugemuthet werden kann. . . . Die sozialpolitische Thätigkeit der Geistlichen darf namentlich nie derart sein, daß sie die Ausübung des geistlichen Amtes erschwert, sei es, daß sie zuviel Zeit und Interesse in Anspruch nimmt, sei es, daß sie bei dem einen oder anderen Theil der Gemeinde das Vertrauen zu ihrem Pfarrer zu erschüttern geneigt ist."

Aus Baden.

Waldkirch, 9. Juni. Eine gemeine Sachbeschädigung wurde letzter Tage auf dem hiesigen Friedhofe verübt. An dem Grabdenkmal für den früheren Oberamtsrichter Spöri wurden Marmorkreuz und Marmortafel zertrümmert. Leider konnte der Urheber des Bubenstreichs, durch welchen ein Schaden von etwa 100 Mk. verursacht wurde, noch nicht entdeckt werden.
(„Br. Ztg.")

— Der Verein zum Schutze des Detailgeschäftes in **Freiburg** verbreitet eine Aufforderung an die Einwohnerschaft folgenden Hauptinhalts: „Kaufet nicht in Ramschgeschäften, sondern unterstützt mit eueren Einkäufen den reellen, soliden Kaufmann, den strebsamen Handwerker und Fabrikanten, die ihre Arbeiter anständig bezahlen und die Lasten des Staates und der Gemeinde voll zu tragen haben, denn die Verhinderung des Ruins Tausender von Existenzen ist eine ernste Bürgerpflicht."

Neustadt, 7. Juni. Am Pfingstsamstag entlud sich über Stadt und Umgegend ein heftiges Gewitter. Ein heftiger Wolkenbruch rief große Ueberschwemmungen hervor. Das Schmerzlichste für die Bewohner unserer Stadt ist aber der an der berühmten Linde angerichtete Schaden. Einer der beiden Hauptäste, in die sie sich von unten an theilt, wurde abgerissen und hängt jetzt an den eisernen Bändern, die beide Aeste bisher zusammenhielten. Das Mauerwerk, das den unteren Stamm ausfüllt, wurde völlig zertrümmert, und mehrere der alten Säulen, die die Aeste stützten, sind in eine schiefe Lage gebracht worden. Die Wiederherstellung des ganzen Gerüstes wird schwierig und kostspielig werden, und es ist eine große Frage, ob der noch stehende gesunde Theil nicht durch diesen Verlust seine Widerstandsfähigkeit gegen die Unbilden der Witterung eingebüßt hat.

Neustadt, 11. Juni. Das in der Umgegend des Titisees gelegene, 300—400 Morgen meistens Waldbestand umfassende Gräfl. Castex'sche Gut ist von Herrn Brauereidirektor Ganter in Freiburg käuflich erworben worden.

Donaueschingen, 9. Juni. Der seither im Verlage der Gebr. Simon dahier erschienene, von Herrn F. Simon redigierte „Donaubote" ist nunmehr in den Besitz der Aktiengesellschaft „Danubiana" übergegangen und soll vom 1. Juli ab als Organ der Centrumspartei erscheinen.

Maulburg, 11. Juni. In das Zimmer einer 53 Jahre alten Fabrikarbeiterin stieg Montag Nacht ein Mann ein und versuchte sie zu vergewaltigen. Auf das Hilferufen der Arbeiterin kamen die Hausleute herbei, worauf der Eindringling nach kurzem Ringen mit Letzteren entfloh. Er ließ aber unabsichtlich seinen Hut, in dem sein Name stand, zurück und so konnte er als der 27 Jahre alte Arbeiter Wehrle aus Gutach (Bez. Wolfach) ermittelt und verhaftet werden. Der Thäter arbeitet mit der Ueberfallenen in einer Fabrik.

Aus dem Amt Bonndorf, 9. Juni. Wer jetzt die Landstraße Schluchsee-Grafenhausen passirt, nimmt bei der Staatsbrauerei Rothhaus eine rege Bauthätigkeit wahr. Dort wird das vor einigen Jahren abgebrannte und sehr vermißte Kurhaus am gleichen Platz wieder aufgebaut. Unweit davon, hart an der Landstraße gelegen, wird noch dieses Jahr ein schönes Kurhaus des Herrn Scheu fertig werden.

— Auf Station **Singen** entgleisten am 9. d. M. bei der Einfahrt des Schnellzugs Stuttgart—Zürich Nr. 405 drei Personenwagen beim Passiren einer Weiche. Verletzungen von Personen sind glücklicherweise nicht zu beklagen und ist auch der Materialschaden ein geringer. Einige Züge in der Richtung Konstanz und Basel erlitten Verspätungen von 25 bis 60 Minuten, während Zug 496 ausfallen mußte. Die Ursache der Entgleisung ist bis jetzt nicht festgestellt.

Kippenheim, 10. Juni. Gestern Abend besuchte Frau P. ihre kranke Nachbarin, die Frau A., die in heftigen Krämpfen darnieder lag. Frau P. will den in einem der nächsten Häusern bei einer Schwerkranken weilenden Arzt holen. Kaum ist sie zur Frau A. zurückgekommen, so fällt sie todt nieder. Die Bestürzung und der Schrecken der Anwesenden und Angehörigen läßt sich denken. Ein Herzschlag hatte dem Leben der Frau P. ein jähes Ende gemacht. („Frb. Ztg.")

— Wie es heißt, sollen Ende d. M. auf dem **Kniebis** im Schwarzwald militärische Uebungen des 14. Armeekorps stattfinden, deren voraussichtlich der Kaiser beiwohnen wird.

Karlsruhe, 11. Juni. Es verlautet, so schreibt der „Bad. Beob.", die badische Regierung habe Verhandlungen eingeleitet, die darauf hinauslaufen, Herrn Professor Dr. Schell in Würzburg nach Freiburg i. Br. auf den erledigten Lehrstuhl für Dogmatik an die Stelle des zurückgetretenen Herrn Professor Wörter zu berufen. Wir sind nicht in der Lage, anzugeben, ob diese Nachricht den Thatsachen entspricht.

Karlsruhe, 10. Juni. Im Generallandesarchiv ist eine Ausstellung besonders interessanter und wichtiger Urkunden eröffnet worden. Es befinden sich darunter u. A., wie die „Karlsr. Ztg." hervorhebt, eine Schenkungsurkunde Kaiser Ludwigs des Frommen an das Kloster Reichenau vom 1. Januar 816, ferner eine Urkunde Kaiser Ottos III, in Rom ausgestellt 999, worin sich die erste urkundliche Erwähnung eines Zährингers, des Grafen Berthold, findet, außerdem die berühmte Urkunde des Kaiser Friedrich Barbarossa vom 27. November 1115 mit doppelseitiger Goldbulle — Bestätigung der Güter und Rechte des Bisthums Konstanz. Auch die Päpste sind durch mehrere bedeutsame Urkunden vertreten. Vom badischen Fürstenhause ist besonders die einzige Urkunde eines Herzogs von Zähringen, Berthold V., aus dem Jahre 1200 bemerkenswerth.

— Bahnsteigsperre auf den badischen Bahnen. Die „Bad. Ldztg." schreibt: Kürzlich brachte ein Mannheimer Blatt die Nachricht, die Einführung der Bahnsteigsperre sei auf den badischen Bahnen beschlossene Sache. Das Blatt wußte sogar zu berichten, daß die hierfür erforderlichen Kosten bereits im Budget vorigen Jahres berücksichtigt worden seien. Auf Grund von zuverlässigen Informationen sind wir in der Lage, diese Nachricht als verfrüht zu bezeichnen. Allerdings hat die Generaldirektion sich bereits mit der Möglichkeit der Einführung befaßt und gutachtliche Aeußerungen von den einzelnen Betriebsinspektionen darüber eingefordert, ob und in welcher Weise eine Bahnsteigsperre auf den badischen Bahnen einzuführen sei. Doch stehen die Antworten noch aus, und es erscheint sogar fraglich, ob die Angelegenheit bis zur Einberufung des nächsten Landtags soweit fortgeschritten sein wird, daß diesem eine Vorlage über die hierfür einzustellenden Mittel wird zugehen können.

Mannheim, 10. Juni. Die hiesige Gewerbeschule soll einer vollständigen Reorganisation unterzogen werden, da sie in ihrer derzeitigen Verfassung den Anforderungen der Gegenwart nicht entspricht. Vor allem soll die Errichtung einer Maschinenabtheilung erfolgen, welche bestimmt ist, den Lehrlingen und Gehilfen im Maschinenbaufache die Weiterbildung zu ermöglichen und auch gereifteren Arbeitern, besonders über Winter, die Gelegenheit zu bieten, das früher in der Schule Erlernte zu wiederholen und zu erweitern, und sich dadurch, ohne große Kosten und Zeitaufwand, die theoretische Kenntniß als Werkmeister anzueignen. Ferner soll die Erweiterung des Modellirunterrichts stattfinden. Bisher wurde nur das Thonmodelliren intensiv betrieben, nunmehr soll in Zukunft auch das Holz- und Metallmodelliren in den Unterrichtsplan eingefügt werden. Gegenwärtig kommen viele Schlosserlehrlinge während ihrer Lehrzeit nicht in die Lage, auf dem Gebiete der Kunstschmiedearbeit etwas zu lernen. Ebenso bleibt den Schreinerlehrlingen die Herstellung feiner Arbeiten fremd, sodaß sie zu den einfachsten Gegenständen die Bildhauer in Anspruch nehmen müssen. Diesem Mißstand will man durch die oben erwähnte Erweiterung des Modellirunterrichts abhelfen. Endlich soll die Fortbildungsschule für die Knaben eine Reorganisation erfahren, die hauptsächlich darin besteht, daß die Schüler nach Berufsarten in Klassen geschieden werden. Das Hauptgewicht soll in der Fortbildungsschule auf das Rechnen, die geschäftsmännische Buchführung und die sonstigen Bedürfnisse des praktischen Geschäftslebens gelegt werden. Die geplante Erweiterung der Gewerbeschule erfordert naturgemäß die Vermehrung der Schulräume. Es ist in Folge dessen die Errichtung eines Neubaues für die Gewerbeschule geplant.

Aus Baden, 9. Juni, Bei der Vergebung der Wasserkräfte des Rheins für elektrische Zwecke wird von der badischen und schweizerischen Regierung nach einem bestimmten vereinbarten Plane vorgegangen. Der Gegenstand wurde hier schon neuerlich erwähnt; die „Kölnische Zeitung" bringt noch näher eingehende Angaben. Bei Rheinfelden ist durch eine Gesellschaft mit einem Aufwand von etwa 6 Millionen eine große Anlage nahezu erstellt, und es sind die verfügbaren Wassermengen von etwa 10,000 ständigen und 5000 unständigen Pferdekräften schon größtentheils vergeben. Außer der soeben vorbereiteten Anlage in Laufenburg, wo bis 30,000 Pferdekräfte verfügbar werden können, schweben zwischen den beiderseitigen Regierungen noch Verhandlungen über mögliche Anlagen an zwei Punkten, nämlich bei Augst-Auhof unweit Basel (günstig für das Wiesenthal), und bei Rheinau etwa 2 Stunden unterhalb des Schaffhausener Falles mit etwa 8000 Pferdekräften. Im Grundsatz sollen die Kräfte hälftig an die beiden Staaten vertheilt werden. Es mag hinzugefügt werden, daß auch die Kammern sich schon vor einigen Jahren ernsthaft mit der Sache beschäftigt haben, namentlich nach der Seite hin, ob nicht der Staat durch derartige Verwilligungen sich allzu sehr für seine eigenen Zwecke die Hände bindet.

Aus dem Bezirk.

* **Köndringen,** 12. Juni. Das vermißte Kind des Herrn Sägebesitzer Schmidt dahier, wurde gestern Nachmittag 4 Uhr bei Riegel in der alten Elz, bei der ersten Pferdeschwemme, durch einen Fischer todt aufgefunden.

Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge.

Das neue deutsche Handelsgesetzbuch tritt bekanntlich mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch erst am 1. Januar 1900 in Kraft. Eine Ausnahme machen nur diejenigen Bestimmungen des Handelsgesetzes, welche die Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge betreffen. Diese im ersten Abschnitt des Gesetzbuches enthaltenen, von den bisherigen Bestimmungen zum Theil völlig abweichenden Satzungen sollen bereits am 1. Januar 1898 Gesetzeskraft erlangen. Daher ist es unerläßlich, daß die kaufmännischen Kreise sich schon jetzt mit dem Inhalt der Abänderungen vertraut machen.

Sie betreffen namentlich das Kündigungsrecht, das Recht des Konkurrenzverbotes und die Lehrlingsverhältnisse. Es kommt da zunächst § 67 in Betracht, der für alle Handlungsgehilfen, die weniger als 5000 Mk. Jahresgeld beziehen, vorschreibt, daß die zwischen Prinzipal und Handlungsgehilfen vereinbarte Kündigungsfrist für beide Theile gleich sein muß, nicht weniger als einen Monat betragen darf und nur am Schlusse eines Kalendermonats endigen darf.

Was die vertragsmäßigen Konkurrenzverbote betrifft, die den Gehilfen in den Anstellungsverträgen auferlegt zu werden pflegen, so ist deren Wirkung regelmäßig auf Jahre hinaus bestimmt und es ist daher für die Parteien von noch größerem Interesse, von vornherein die Bestimmungen des neuen Rechts in Rücksicht zu ziehen. So erklärt § 74 eine derartige Konkurrenzklausel für den Handlungsgehilfen nur insoweit für verbindlich, als die Beschränkung der gewerblichen Thätigkeit des Gehilfen nach Zeit, Ort und Gegenstand nicht die Grenzen überschreitet, durch welche eine unbillige Erschwerung des Fortkommens des Handlungsgehilfen ausgeschlossen wird; unter keinen Umständen darf die Beschränkung auf einen Zeitraum von mehr als drei Jahren von der Beendigung des Dienstverhältnisses an erstreckt werden.

Hierzu treten für das Lehrlingsverhältniß noch einige neue Bestimmungen über die Verpflichtung des Lehrherrn gegenüber dem Lehrling. Man wird allen denjenigen, welche Handlungsgehilfen oder Lehrlinge beschäftigen, nur den Rath geben können, sich rechtzeitig mit diesen Bestimmungen bekannt zu machen, die schon bald geltendes Recht werden und die Einführung des großen Gesetzgebungswerkes, das in dem Bürgerlichen Gesetzbuch seinen Höhepunkt erreicht, eröffnete. Im übrigen sei hier nur darauf hingewiesen, daß auch einzelne Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuches hinsichtlich der Handlungsgehilfen schon am 1. Januar nächsten Jahres in Geltung treten müssen, nämlich die §§ 842 bis 846, auf welche im § 62 des neuen Handelsgesetzbuches Bezug genommen wird. Es ist eine Thatsache, die sich nicht häufig ereignet, daß eine einzelne Gesetzesvorschrift in Folge einer derartigen Bezugnahme schon vor dem Inkrafttreten des ganzen Gesetzes Gültigkeit erlangt.

Vermischte Nachrichten.

Wiesbaden, 11. Juni. Der Chemiker Geh. Hofrath Professor Fresenius ist in der vergangenen Nacht in Folge eines Schlaganfalles gestorben. (Karl Remigius Fresenius war am 28. Dezember 1818 zu Frankfurt a. M. geboren und studirte zu Bonn und Gießen, wo er Assistent im Liebigschen Laboratorium wurde. 1845 wurde er ordentlicher Professor der Chemie, Physik und Technologie am landwirthschaftlichen Institut zu Wiesbaden, wo er 1848 ein chemisches Laboratorium begründete. Das 1875, 1884 und 1892 wesentlich erweiterte Laboratorium von Fresenius wird hauptsächlich von solchen Studirenden besucht, die sich der industriellen Chemie, sowie der Chemie der Nahrungsmittel zuwenden. Die Arbeiten von Fresenius sind sehr zahlreich.)

— Die Gattin des Präsidenten Krüger ist ebenso merkwürdig in ihrer Art wie ihr Gatte, welcher Europas übertünchter Diplomatie doch wahrlich einen Possen nach dem andern gespielt hat. Frau Krüger ist ein Weib, daß ihr Gatte Millionen besitzt und mit Manchem zu verkehren hat, der den Werth eines Weibes nicht zu schätzen versteht, kümmert sie nicht. Sie bleibt in ihrem Umkreis, und deshalb ist sie groß. Es genirt sie nicht, den Gästen ihres Gemahls aufzuwarten, die Schürze als einfache Hausfrau umgebunden. Frau Krüger ist auch eine sparsame Hausfrau. Es ist ihr Stolz, daß der Haushalt nicht mehr als 400 Lstrl. das Jahr verschlingt. Selbst beim Waschen legt Frau Krüger Hand an. Das ist am Ende auch nichts Erniedrigendes. Dabei bleibt Frau Krüger, was sie ist. Die meisten Menschen verlieren, wenn man sie näher kennen lernt, sie gewinnt.

— Veränderung der Erdoberfläche. Bekanntlich wird durch die großen Flußläufe und durch die Ozeane das Erdprofil beständig geändert, die Flüsse tragen den Sand und die Gesteintheilchen, die sich fortwährend abspülen, an die Küste, lagern sie dort ab und bauen auf diese Weise den Kontinent in das Meer hinein, während die Ozeane ihrerseits durch die ewige Brandung an bestimmten Stellen die Küste nach und nach abnagen und hierdurch das Meer in den Kontinent hinein ausdehnen. Ebenso nimmt die Höhe der Gebirge durch die atmosphärischen Niederschläge bewirkte Abtragung stets ab, während die Tiefebene der Erde sich durch Aufnahme des von den Bergen abgetragenen Gesteins allmählich erhöhen. Aus diesen Thatsachen hat ein französischer Gelehrter geschlossen, daß nach Ablauf von 4500000 Jahren die Erde zu einem vollständig glatten Körper umgestaltet sein müsse. Bis dahin hat's also noch Zeit!

— Zeitungshumor. „Die warmen Tage der letzten Nacht," schreiben die „Bremer Nachrichten" vom 3. Mai, „haben nicht nur das Laub der Bäume und Sträucher zu rascher Entfaltung gebracht, sondern auch das Wachsthum der Kornfelder ganz ungemein gefördert." — Die „Weser-Zeitung" vom 16. Mai begann ihren Leitartikel mit den Worten: „Die ungelegten Eier des Herrn von der Reke haben sich schnell in gelegte verwandelt." Gerechter Himmel! — Der in der Nimptsch erscheinende „Landsmann" (Nr. 36) schreibt: „Allen Grundbesitzern wird empfohlen, jede Person, die beim Eierlegen betroffen wird, zur Anzeige zu bringen." Kluge Grundbesitzer werden solche Personen für sich zu gewinnen suchen und sie zum fleißigen Legen anhalten. — Bei der Einweihung der beiden neuen Garnisonkirchen in der Hasenheide hat nach der „Täglichen Rundschau" vom 9. Mai der Armeebischof Dr. Aßmann die „Weiherede" gehalten. Der Herr scheint bei dieser Gelegenheit die Ungläubigen tüchtig vorgenommen zu haben. — Die „Jenaische Zeitung" (Nr. 112) meldet aus Griechenland: „Die Adjutanten des Kronprinzen, Oberst Zapunzakis und Hauptmann Hatschipetro, wurden dieses Dienstes enthoben und Athen versetzt." Man kann es den Griechen ja nicht verdenken, wenn sie jetzt in der Noth ihre Hauptstadt versetzen, aber viel Geld werden sie darauf auch nicht bekommen haben. (Aus dem Briefkasten des Kladderadatsch.)

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

△ **Berlin,** 11. Juni. In einer Verfügung des Polizeipräsidenten an den Vorsitzenden der Versammlung der Berliner Getreide- und Produktenhändler, wird die Fortsetzung der nicht genehmigten Börsen-Versammlung im Feenpalaste untersagt und im Falle des Zuwiderhandelns unmittelbarer Zwang angedroht.

▱ **Frankfurt a. M.,** 11. Juni. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." aus Dortmund wurden auf der Zeche „Prinz v. Preußen" heute Abend vier Bergleute verschüttet. Die Rettungsarbeiten sind im Gange.

☽ **Bukarest,** 10. Juni. In den letzten Tagen gingen wieder Regengüsse über ganz Rumänien nieder. Die Verbindungen mit der Moldau sind unterbrochen viele Dörfer überschwemmt. Der Schaden ist beträchtlich.

♈ **Simla,** 11. Juni. Eine Abtheilung indischer Truppen von 300 Mann mit zwei Geschützen, welche dem englischen politischen Kommissar Gee zur Bedeckung diente, wurde im Thale des Flusses Tochi nahe der afghanischen Grenze während der Nachtruhe in verrätherischer Weise angegriffen. Drei englische Offiziere, darunter ein Oberst, und 25 Mann wurden getödtet, ebenso viel Offiziere und Mannschaften verwundet. Der Ueberfall geschah bei dem Orte Marza. Die dem Malikstamme angehörenden Feinde waren in überwältigender Anzahl und verfolgten die indischen Truppen, welche aus Mannschaften des ersten Sik- und des ersten Pendschab-Regiments bestanden, nach dem Ueberfall mehrere Meilen weit. Die Verwundungen der Offiziere sind schwer.

Auszug aus den Standesbüchern der Stadt Emmendingen.

Monat Mai 1897.

Geburten.

7. Mai. Rosa, Vater Andreas Weiner, Kesselschmied. 13. Mai. Emilie Luise, Vater Gottlieb Haas, Dienstknecht. 16. Mai. Hugo, Vater Hugo Meyer, Hülfserbsitz. 17. Mai. Gertrud, Vater Heinrich Ewald, Reservesär. 17. Mai. Hermann Friedrich, Vater Karl Wöhrle, Rathschreiber. 21. Mai. Emil, Mutter Ida Seger, Fabrikarbeiterin. 27. Mai. Karl, Vater Wilhelm Rau, Feilenhauer.

Eheschließungen.

1. Mai. Josef Kneer, Fabrikarbeiter und Karolina Wacker, Fabrikarbeiterin, beide dahier wohnhaft. 8. Mai. Felix Härlinger, Drehermeister und Dorothea Trenkle, Fabrikarbeiterin, beide dahier wohnhaft. 15. Mai. Alois Fesenmeier, Zimmermann, Wittwer und Friederike Wäckerle, Dienstmagd, beide dahier wohnhaft.

Eheaufgebote.

7. Mai. Leopold Thome, Wärter und Christine Scheible, Wärterin, beide dahier wohnhaft. 14. Mai. Samuel Veit, Kaufmann und Helene Geißmar, ohne Beruf, beide dahier wohnhaft. 26. Mai. Robert Fink, Zimmermann, wohnhaft in Mundingen, und Christine Marie Heß, wohnhaft dahier. 28. Mai. Franz Müller, Maurer und Maria Elisabetha Preißer, beide wohnhaft in Weil.

Todesfälle.

1. Mai. Emil Wörner, Sohn der Fabrikarbeiterin Marie Wörner, 25 Tage alt. 3. Mai. Friedrich Baumann Wittwe, Sofie geb. Friedrich, 56 Jahre alt. 13. Mai. Robert Schember, Pfarrverwalter, 28 Jahre alt. 16. Mai. Friedrich Krayer, Fabrikarbeiter, 63 Jahre alt. 18. Mai. Georg Kurt Müllmann, Sohn des Kupferschmieds Georg Müllmann, 14 Monate alt. 18. Mai. Unbekannte Person, genannt „Donata", Pfleglinq der Heil- und Pflegeanstalt. 20. Mai. Wilhelm Lang Ehefrau, Anna Maria geb. Glinzig, 71 Jahre alt. 26. Mai. Jonathan Klingelfuß, lediger Steinhauer, 36 Jahre alt.

Evangelischer Gottesdienst

am Sonntag den 13. Juni. (Trinitatisfest).

9 Uhr Vorm.: Hauptgottesdienst. (Stadtpfarrer Körber).
10 „ „ Christenlehre für die Mädchen.
11 „ „ Taufen.
1 Uhr Nachm.: Kinder- und Jugendgottesdienst.
2½ „ „ Filial-Andacht in Wasser. (Stadtvikar Braun.)

Handel und Verkehr.

+ **Emmendingen,** 11. Juni. (Fruchtmarkt.) Weizen per 1 Ztr: —.—, —.—, —.—; Halbweizen —.—, —.—, —.—; Roggen —.—, —.—, —.—; Mischelfrucht —.—, —.—, —.—; Gersten 7.—, —.—, —.—; Haber 7.50, —.—, —.—; Welschkorn 7.—, —.—, —.—, Schwarzbrod 2 Kilo —.44; Butter ½ Kilo —.90, Ochsenfleisch ½ Kilo 70 Pfg.; Schmalzfleisch ½ Kilo 66 Pfg.; 20 Liter Kartoffeln —.90 Mark.

Freiburg, 10. Juni. Auf dem heutigen Viehmarkt waren zum Verkaufe aufgestellt: — Farren, 16 Ochsen, 1 Kuh, 1 Kalbin, 1 Stück Jungvieh, — Kühe, — Zugen, — Pferd, zusammen 19 Stück. Hiervon wurden verkauft: — Farren, 2 Ochsen, — Kühe, — Kalbinnen, — Stück Jungvieh, — Kälber, — Farren zusammen 2 Stück. Die Durchschnittspreise für 1 Farren betrugen — M., für je 1 Ochsen 395 Mk., für je eine Kuh — Mk., für je 1 Kalbin — Mk., für je 1 Stück Jungvieh — Mk. und für je 1 Kalb — Mk. Der Verkehr war nicht gering.

Muthmaßliches Wetter.

Wie im Nordwesten Europas, so ist auch im Golf von Biskaya der Hochdruck bedeutend verstärkt worden. Der letzte Luftwirbel ist rasch nach der unteren Donau gewandert und dort fast gänzlich aufgelöst worden. Im nördlichen Rußland liegt noch eine mäßige Depression. Für Sonntag und Montag steht fortgesetzt trockenes und auch größtentheils heiteres Wetter bei weiter zunehmender Wärme in Aussicht.

Zu **billigen** Preisen empfiehlt

Kupfervitriol

2074 **Aug. Hetzel.**

Zurückgesetzte Stoffe im Ausverkauf.

7	Mtr. Waschstoff, waschächt zum ganzen Kleid für	M.	1.95 Pf.
6	„ soliden Stoff,	„ „	2.40 „
6	„ Sommer-Neuheute, doppeltbreit	„ „	3.00 „
6	„ Alpaka	„ „	4.50 „
7	„ Mousseline laine gar. r. Wolle	„ „	4.55 „

Außerordentliche Gelegenheitskäufe in modernsten Woll- und Waschstoffen zu extra reduzierten Preisen versenden in einzelnen Metern franko in's Haus.
[F] Muster auf Verlangen franko. — Modebilder gratis.
Versandthaus: **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**
Separat-Abtheilung für Herrenstoffe: Buxkin z. ganzen Anzug M. 4.05 Pfg., Cheviot zum ganzen Anzug M. 5.85 Pfg.

Liberaler Verein.

Ausflug nach Ottoschwanden

Sonntag, den 13. Juni und Zusammentreffen bei Vigel mit Freiburger und Waldkircher Parteifreunden, wozu alle hiesigen Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Abmarsch **halb 9 Vormittags** von der kathol. Kirche.

2146 **Der Vorstand.**
C. Ringwald.

Heugrasversteigerung.

Freitag, den 18. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, wird im „Dreikönig" hier das Heugras folgender Wiesen versteigert:

76 Ar Dreihofen
56 Ar Regelmatte } in Abtheilungen,
180 Ar Weidengarten

wozu Liebhaber einladet

2147 **Karl Ringwald.**

Visitenkarten liefert **rasch** und **billig** A. Dölter's Buchdruckerei.

Evangelischer Arbeiter-Verein.

Die Gesangsabtheilung unseres Vereins veranstaltet nächsten

Donnerstag, den 17. Juni

einen **Ausflug auf den Feldberg.** Wir laden dazu auch andere Mitglieder freundl. ein. Sollte eine genügende Zahl theilnehmen, so tritt Fahrpreisermäßigung ein. Anmeldungen können am Dienstag Abend im „Adler" gemacht werden. 2143

Gefunden

im Stadtwald ein **Taschenmesser** mit drei Klingen, Säge, Bohrer, Schere, Pfropfzieher. Abzuholen bei **A. Roll.** 2145

Hauszinsbüchlein

vorräthig bei

A. Dölter.

Preiskegeln.

Morgen beginnend

Preiskegeln

im

Gabenwerth von 430 Mk.

im Gasthaus zum „Sternen" in Heimbach,

wozu ergebenst einladet

2144 **Faller.**

Heu- u. Oehmdgras-Verpachtung.

Wilhelm Vollrath hier verpachtet den diesjährigen Heu- und Oehmdgrasertrag von ca. 10 Morgen Wiesen in Emmendinger und Theninger Gemarkung.

Emmendingen, 12. Juni 1897. 2142

Submission.

Das **Hospital Emmendingen** vergibt auf schriftliches Angebot für das zweite Halbjahr 1897 seinen Bedarf an **Fleisch, Fett, Mehl, Gries, Spezereiwaaren, Seifen** und **Lichter** unter den bei der unterzeichneten Verwaltung einzusehenden Bedingungen.

Angebote sind bis längstens **Freitag, den 18. Juni 1897** beim Bürgermeisteramt hier einzureichen.

Emmendingen, den 11. Juni 1897.

2140 **Hospital-Verwaltung.**

Heugras-Versteigerung.

Die Gemeinde **Mundingen** läßt am

Donnerstag, den 17. d. Mts., Mittags 1 Uhr

im **Salmenwirthshause** den Heugrasertrag ab ihren Gemeindewiesen mit Borgfrist auf den Meistbietenden öffentlich versteigern.

Mundingen, den 12. Juni 1897. 2089

Mößner, Bürgermeister

Heu- und Seegrasversteigerung.

Die Gemeinde **Theningen** versteigert am

Mittwoch, den 16. d. Mts., Vormittags 8 Uhr

anfangend, das Heugras ab zirka 70 Morgen Gemeindewiesen mit Borgfrist. Zusammenkunft bei der Elzbrücke.

Sodann **Nachmittags 5 Uhr** im Rathhaus das Seegras aus 20 Schlägen des Gemeindewaldes.

Theningen, den 9. Juni 1897. 2115

Der Gemeinderath.

Heu- u. Oehmdgras-Versteigerung.

Am kommenden

Dienstag, den 15. d. M., Vormittags 7 Uhr

anfangend, versteigert die Gemeinde **Köndringen** den diesjährigen Heu- und Oehmdgraserwachs ab ihren ca. 100 Morgen Gemeindewiesen mit Borgfrist bis Martini d. J. Der Anfang ist bei der Haßler'schen Mühle.

Köndringen, den 8. Juni 1897.

2134 **Der Gemeinderath.**

Heugras-Versteigerung.

Freitag, den 18. ds. Mts., von **Morgens 8 Uhr** an wird im **Gasthause „zu den drei Königen"** in **Emmendingen** der Heugraserwachs ab 32 ha 88 ar Wiesen des Religionsfonds Freiburg auf den Gemarkungen Emmendingen, Theningen, Kollmarsreuthe und Wasser loosweise öffentlich versteigert.

Die Mattenknechte Froß in Theningen und Gutjahr in Wasser werden auf Verlangen die Wiesenloose vorzeigen.

Freiburg, den 8. Juni 1897. 2110

Kath. Religionsfondsverwaltung.
Ganter.

Heugras-Versteigerung.

Unterzeichneter versteigert am

Freitag, den 18. Juni d. J., Vormittags ½11 Uhr

in der **Brauerei Ramsperger** „zum Drei König" den diesjährigen Heugraserertrag von ca. 10 Morgen, bei der Bleiche gelegenen Wiesen mit Borgfrist bis Martini ds. Js.

Emmendingen, den 11. Juni 1897.

2141 **Karl Tschann.**

Adolf Schrodi von Sexau läßt

Mittwoch, den 16. Juni, Nachmittags 2 Uhr

den **Heugrasertrag** ab ungefähr 9 Morgen Wiesen auf seinem Hofgut öffentlich versteigern. 2108

Handelsschule von H. Büchler, Rastatt.

Höherer Kursus: Der Unterricht erstreckt sich auf höheres kaufm. Rechnen, doppelte Buchführung, Handelskorrespondenz in deutsch. franz. und engl. Sprache, Handelsgeschichte, Stenographie, Wechsel- und Volkswirthschaftslehre.

Niederer Kursus: Kaufm. und gewerbl. Rechnen und Briefschreiben. Buchführung (gewerbl. u. landwirthsch.) Geschäftsaufsätze aller Art, Wechselkunde und Schönschreiben, Prüfungsarbeiten für den bad. Eisenbahn- und Reichspostdienst. Näheres Prospekt. 2080

Es empfiehlt sich den geehrten Damen zum

Kopfwaschen

in und außer dem Hause

Frau Wolf, Friseuse.

Frachtbriefe liefert schnell und billigst **A. Dölter's Buchdruckerei.**

Schwarzes Hirschhornöl

20, 30 u. 50 Pf.;

Helles Bremsenöl

50 Pf.

in hervorragend kräftiger Waare, stets frisch in der

Apotheke.

Hauskleiderstoffe,
à Meter von 25 Pfg. an,
Damentuche,
à Meter von 55 Pfg. an,
Hemdenflanelle,
à Meter von 28 Pfg. an,
Buckskin,
à Meter von 50 Pfg. an,
Strumpfgarne,
in Wolle à Pfd. von 150 Pfg. an, in Baumwolle do. 100 „
liefert jedes Quantum die 1876 gegründete Fabrik
E. Mühler & Co.,
Mühlhausen i. Thür.

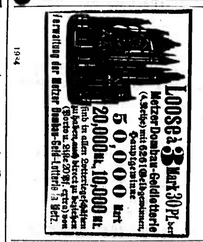
Muster und Preisliste franko! — Lieferung von 20 Mark an franko!

Viele lobende Anerkennungsschreiben über gute und billige Bedienung stehen zur Verfügung.

Preisermäßigung.
Das rühmlichst bekannte
Bettfedern-Lager
Harry Unna, in Altona
versenden jetzt unter Nachnahme:
neue Bettfedern für nur 40 u. 50 Pf.
bed. bessere schon für 60 u. 80 Pf.
das Pfund,
vorzügl. gute, jetzt nur 1 M. und 1,20 M.
Prima Halbdaunen, für nur 1,50 M. und 1,90 M.,
Prima Daunen jetzt nur 2,40 M. und 2,80 M.
Fertige gute Betten (Unterb., Decke, 2 Kissen) einschläfig nur 20, 30, 40 M., zweischläfig nur 30, 40, 50 M.

Umtausch bereitwilligst. Agenten überall gesucht.

Während ein kluger Geschäftsmann daheim schafft, läßt er das Inserat für sich draußen arbeiten. Wer angesichts der heutigen großen Konkurrenz nicht inserirt, der setzt sein Geschäft der Gefahr aus, daß es von andern Geschäften überflügelt wird.



1914

Zu vermiethen

eine freundliche **Wohnung,** 2 Zimmer nebst Zubehör, bis 1. Juli oder später. 2126

Kaltschmidt.

Eine kleine Familie sucht per sofort eine 2117

Wohnung.

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Ich suche auf 1. Juli ein braves, williges und zuverlässiges

Zimmermädchen,

das auch im Bügeln und Nähen geübt ist.

Frau R. Ringwald.

Oeffentliche

Steinarbeiter-Versammlung

Sonntag den 13. d. M., Nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zum Sternen in **Heimbach.** 2131

Tagesordnung:
1. Zweck und Nutzen der Organisation.
2. Errichtung einer Zahlstelle des Steinarbeiterverbandes.
3. Verschiedenes.

Referent: College **Kraft** aus **Mannheim.**

Die Collegen, Steinhauer sowohl, als wie Steinbrecher, werden ersucht, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Der Einberufer.

Sie sparen Geld

wenn Sie Ihre Einkäufe in

Sonnen- und Regenschirmen, feinen Leder- und Galanteriewaaren, Reise- und Toilette-Artikeln, Korbwaaren, Kinderwagen, Klappstühlen 2c.

im meinem

Ausverkauf

mit 20 % Rabatt

machen.

Schon bei einem Einkauf von **nur Mk. 5** bezahlt sich die Hin- und Rückreise Emmendingen-Freiburg.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

August Streb,

55 Kaiserstr. 55. Freiburg i. B.

Fabrik-Niederlage

PAUL BURCHARDT

13. Friedrichstr. **Freiburg i. B.** 13. Friedrichstr.

Grosse Auswahl und zu billigen Preisen

Tapeten und Decorationen, Fenster-Rouleaux
Stuck-Rosetten in Papier-Maché.

Teppiche, Portièren
Reise-, Tisch- & Divan-Decken
Linoleum
zum Belegen ganzer Zimmer, abgepasst und als Läufer
Linoleum-Lambris als Wandverkäfelung, Wachstuche
Cocos-, Woll-, Baumwoll-, Jute- und Rosshaar-Läufer, Cocos-Matten
Messing- und Eisentreppenstangen
Angora-Lappland und Ziegenfelle
Tapeten-Reste zu Fabrikpreisen.
Bei Abnahme von Tapeten für ganze **Bauten** *höchsten Rabatt.*

Blegbare

Email-Metall-Wandbekleidung

für Hausflure, Küchen, Badezimmer, Metzgerläden, Closets etc.
Billigster u. bester Ersatz für Fayence-Plättchen.
~~ 50—70% Ersparniss. ~~
Verlegt im **Restaur. Glümershöhe,** Nägelesstr. 20, **Nelson,** Bürsten-Fabrikant, Zähringerstr. 2, **L. Güttermann,** Fabrikant, Gutach-Waldkirch, **Wolfhügel,** Privat, Göthestr., **Fritz Jörger,** Privat, Waldkirch, Garnisonslazareth.
Alleinvertretung am Platz und Umgebung.
— *Muster nach Auswärts franko.* —

Neuheit! Neuheit!

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.
Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen. Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 137. Emmendingen, Dienstag, den 15. Juni 1897. XXXI. Jahrgang.

Amtliche Nachrichten
(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Durch Entschließung Großh. Ministeriums des Innern vom 9. Juni 1897 wurde Revisor Fr. Wolfgang Bender bei Großh. Bezirksamt Konstanz zu Großh. Bezirksamt Durlach versetzt.

Attentat auf Präsident Faure.

Paris, 13. Juni. Als Präsident Faure sich heute Nachmittag zu dem Rennen nach Longchamp sich begab, gab ein junger Mann einen Revolverschuß gegen ihn ab. Es ist Niemand getroffen worden. Der Verbrecher wurde sogleich verhaftet. Waffen und Bombenstücke wurden bei ihm gefunden.

Paris, 13. Juni. Nachmittags 4 Uhr 55 Min. Aus den letzten Feststellungen ergibt sich, daß auf den Präsidenten Faure nicht ein Revolverschuß abgegeben wurde, sondern daß es sich um ein gußeisernes Rohr mit einer Pulverladung handelte, das in dem Augenblick der Vorbeifahrt des Präsidenten explodirte. Durch die Explosion wurde niemand verletzt. Bei dem Rohre fand man eine Schmähschrift gegen den Präsidenten, eine Pistole, einen Schlagring und ein kleines Dolchmesser, auf dem Todtesdrohungen gegen Faure eingravirt waren. Man glaubt, daß es sich um die That eines Wahnsinnigen handelt. Ein Individuum, das im Augenblick der Explosion flüchtete, konnte bisher nicht wieder aufgefunden werden.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser soll sich bei seinem jüngsten Aufenthalte in Wiesbaden, wie der „Rhein. Kurier" schreibt, abfällig gegen Wohlthätigkeitsbazaare geäußert haben. Als er gehört, daß ein dortiger Bürger 125 000 Mark für ein zu errichtendes Gemeindehaus gespendet, habe er bemerkt: „Das ist etwas Schönes, das freut mich, das ist doch etwas ganz Anderes, als diese Bazare". Der Kaiser habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß ihm diese Bazarwohlthätigkeit höchst unsympathisch sei, er habe an ein Wort des verstorbenen Generalsuperintendenten Bächsel erinnert, der sich in drastischer Weise über diese Art Wohlthätigkeit ausgelassen haben.

Berlin, 11. Juni. Das im „Reichsanzeiger" veröffentlichte Gutachten der königlichen wissenschaftlichen Deputation für Medizinalwesen erklärt: Zur Zeit ist keinerlei Kennzeichen bekannt, woraus man erkennen und beweisen könnte, daß im Einzelfalle die nach der Impfung entstandene Tuberkulose und Skrophulose eine Folge der Impfung sei woraus man beweisen könnte, daß ein Einzelner nach der Impfung zur Erkrankung an Skrophulose und Tuberkulose geneigter sei als ein nicht geimpfter Mensch. Hätte sich die Häufigkeit der Tuberkulose durch die allgemeine Zwangsimpfung vermehrt, so hätte Sterblichkeit im ganzen mit Einführung des Impfzwanges zugenommen, was jedoch nicht der Fall ist. Ferner hat sich trotz des fortbestehenden Revaccinationszwanges die Sterblichkeit an Tuberkulose in der preußischen Armee vermindert. Der Beweis dafür, daß die Impfung zur Tuberkuloseerkrankung geneigt mache, liegt z. Zt. weder im Einzelnen noch im Großen vor. Man kann nur vermuthen, daß entkräftende Erkrankungen, welche durch fehlerhafte Impfungen hervorgerufen sind, den Körper so schwächen können, daß er den Tuberkelbazillen weniger widersteht. Auch kann man die Möglichkeit nicht ganz in Abrede stellen, daß bei Kindern, die im Körper schon Tuberkelbazillen haben, in einzelnen Ausnahmefällen unter starken fieberhaften Erkrankungen eine raschere Vermehrung und Verbreitung der Bazillen ermöglicht oder begünstigt werden könne.

— Der deutsche Juristentag läßt die diesjährige Versammlung, die in Graz stattfinden sollte, ausfallen, „weil er nicht berufen sei, in die in Oesterreich zur Zeit vorhandenen Gegensätze einzugreifen und weil er nicht imstande wäre, diese Gegensätze als nicht vorhanden zu betrachten und den für ihre nationalen Interessen ringenden deutschen Volksgenossen seine Sympathie zu versagen." Mit Recht wird hierzu bemerkt, daß die ständige Deputation des Juristentages mit diesem Beschluß den Empfindungen, mit denen man im Deutschen Reich auf die Vergewaltigung der Deutschen in Oesterreich blickt, einen ebenso deutlichen, wie würdigen und taktvollen Ausdruck gegeben habe.

München, 12. Juni. Das aus Anlaß der Hauptversammlung der deutschen Colonialgesellschaft im Hofbräukeller veranstaltete Fest war äußerst zahlreich besucht und verlief auf das glänzendste. Prinz Leopold von Bayern und Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin wurden von den Gästen auf das lebhafteste begrüßt. Nachdem die Feier durch einen Festgruß von Linga eröffnet worden war, ergriff Major v. Wißmann das Wort zu einem längeren, mit großem Beifalle aufgenommenen Vortrage über seine Thätigkeit in Afrika. Redner betonte, daß jetzt überall Achtung vor der deutschen Flagge und vielfach ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Deutschen und Eingeborenen herrsche. Er legte dann dar, daß es nöthig sei, weitere Mittel für die Colonieen bereit zu halten. Das deutsche Volk, sagte Wißmann, habe sich entschlossen, Colonieen zu besitzen, und sei jetzt auch verpflichtet, den Besitz zu erhalten und auszubauen, und wir werden die Colonieen festhalten und entwickeln zum Vortheile des deutschen Volkes und zum Ruhme der deutschen Flagge.

— Der verstorbene westfälische fortschrittliche Führer Fritz Harkort wird noch jetzt von der freisinnigen Volkspartei auf das Wärmste verehrt und als einer der Ihrigen reklamirt. Da dürfte es nicht unerteressant sein, wie Harkort über die Frage der Schaffung einer tüchtigen Kriegsmarine dachte, zwei Angelegenheiten, für welche die heutigen Freisinnigen absolut kein Verständniß und keine Sympathie haben. Schon 1861 schrieb Harkort:

„Einen Theil des ozeanischen Postdienstes muß Preußen im Interesse der Dampferflotte übernehmen; er ist die strenge Schule der Pünktlichkeit und der Maschinisten. Diese Dampfer liefern im Kriege die Aushilfs- der Transportschiffe, während sie im Frieden dem Verkehr dienen und die Mannschaft ausbilden. Aus diesem Grunde zahlen die Seestaaten Subsidien an die verschiedenenen Privatgesellschaften: Englands Budget ist für mehr als 800 000 Pfund Sterling zu diesem Zweck belastet. Die englische Peninsular Oriental Steam Company besitzt allein 52 große Dampfer von 70 000 Tonnen G.halt, und die dazu gehörigen Segel-Transportschiffe umfassen 18 000 Tonnen!"

Und heute donnert der Allgewaltige der Freisinnigen, Eugen Richter, jeden Tag entweder im Parlament oder in der „Freisinnigen Zeitung" gegen Dampfersubventionsvorlagen. Im Jahre 1861 erschien im Berlin ein kleines Buch, betitelt: „Die preußische Marine und die deutsche Flotte. Von Friedrich Harkort". In diesem Büchlein steht Folgendes zu lesen:

„Die Zwecke der Kriegsmarine sind: Angriff, Vertheidigung und Schutz des Seehandels. . . . Die Gegner der deutschen Flotte können einwenden, wir besitzen keine Kolonien, womit soll sie die Kriegsmarine im Frieden beschäftigen? Dagegen fragen wir: Sendet nicht Deutschland jährlich bis 100 000 seiner Kinder als Kolonisten aus über alle Meere und fast alle Gebiete der Erde; gehört nicht die Zukunft in Australien und Amerika der germanischen Rasse? Bleibt nicht eine Beziehung zum Vaterlande, namentlich in betreff der Handelsverbindungen?" Und im Anschluß an diese Fragen macht dann der alte Harkort praktische Vorschläge für die Beseitigung der schreienden Mißverhältnisse mit einem weiten Blick für die nothwendige Entwicklung der Dinge in der Zukunft, der noch heute zur Bewunderung zwingt. Er empfiehlt eine Anleihe, „damit nicht die lebende Generation all-in die Lasten trage, deren Früchte vorzugsweise den Nachgeborenen reifen werden." Freilich glaubt er auch, daß man die privaten Sammlungen nicht unterstützen solle, und die denkt er sich — für jeden Fortschrittsmann von heute schaudervoll, höchst schaudervoll! — so: „Wir zählen in Preußen 47 000 Schenkwirthe; brächte jede Buchse täglich 9 Pfennige ein, so machte das die Jahressumme von 438 875 Thalern. Der Wein choppen dürfte nicht leer ausgehen und hätte das Doppelte des Ertrags zu entrichten."

Mit gutem Sarkasmus bemerkt hierzu die „Köln. Zeitung":

„Man denke: ein Fortschrittsmann empfiehlt solche indirekten Steuern; er will „das Gläschen Bier des armen

---

Rächer.
Von Reinhard Ortmann.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

Da aber sein junger Bekannter schwieg, sprach er, ohne irgend welche Empfindlichkeit zu verrathen, weiter:

„Ein Zufall führte mich mit Elisabeth Heinsius zusammen. Der Klavierspieler, den sie als Partner auf eine Konzertreise mitgenommen hatte, war erkrankt, und als ich sie in einer Gesellschaft, wo wir uns zum ersten Mal begegnet waren, am Flügel begleitet hatte, lud sie mich ein, für den Rest der Tournee an seine Stelle zu treten. Man hatte mir an demselben Tage einen langersehnten, ehrenvollen Posten als Kapellmeister angetragen; ich aber besann mich nicht einen Augenblick mehr ihn auszuschlagen, denn mein junges Herz stand lichterloh in Flammen, seitdem ich in Lisa's Augen gesehen, und der Gedanke, wochenlang in ihrer Nähe zu weilen, machte mich beinahe närrisch vor lauter Glückseligkeit. Ich will Sie nicht mit der Geschichte unserer gemeinsamen Wanderungen langweilen, die am Ende für Niemanden ein Interesse hat als für mich. Genug, aus den Wochen wurden mit kurzen Unterbrechungen Monate und Jahre. Das Publikum hatte sich schließlich daran gewöhnt, mich am Flügel sitzen zu sehen, wenn Elisabeth sang, und ich begehrte für mich keinen anderen Ruhm mehr als den, ihr Partner zu heißen. Denn meine ehrgeizigen Träume waren zerstoben und meine künstlerischen Ideale waren verblaßt, seitdem sie als Alleinherrscherin in meinem Herzen thronte. Was ich für sie fühlte, war mehr als die gewöhnliche Liebe zwischen Mann und Weib — es war eine ekstatische Andetung, ein vollständiges Aufgehen aller Gedanken und Empfindungen in einzige, große, unersetzliche Leidenschaft. Aber ich ließ sie, die Herrliche, Unerreichbare, nichts von meinem Zustande ahnen. Ich bewegte meine Blicke und meine Worte, als stünde mein Leben auf dem Spiel, wenn ich mich verrieth. Dann abermals erhoben sich meine Hoffnungen bis zu dem vermessenen Begehren, sie zu besitzen. Die gottbegnadete, ruhmgekrönte Künstlerin, und für mich armen Musikanten ja viel zu hoch. Es war genug, wenn ich in ihrer Nähe athmen, wenn ich ihre süße, himmlische Stimme hören und mich an ihren Triumphen berauschen durfte, als ob es die meinigen wären. Ich zitterte davor, daß sie eines Tages trotz meiner Selbstbeherrschung die Wahrheit errathen könnte, denn ich wußte, daß die Stunde, die mich für immer von ihr trennte, auch die letzte meines Lebens sei."

Er hielt inne, die Augen noch immer auf das Bild geheftet, und Werner betrachtete mit Rührung das blasse, faltige Antlitz, das von der Erinnerung an die Seligkeiten einer so weit zurückliegenden Zeit wundersam verklärt erschien. Wenn das Gebahren des kleinen Mannes für ihn vorhin einen leisen Anflug von unfreiwilliger Komik gehabt hatte, so war dieser erste Eindruck jetzt jedenfalls völlig verwischt, und Werner fühlte sich in jene feierlich-freudige Stimmung versetzt, die der Einblick in ein tiefes und reines Menschengemüth bei jedem feinsinnig veranlagten Manne erzeugen muß. Geduldig wartete er, bis der Musiker seine Erzählung wieder aufnehmen würde, und in einem leisen, träumerischen Ton, als spräche er, die Anwesenheit des Hörers vergessend, nur noch zu sich selbst, fuhr Ludwig Beierdörf denn auch nach einem langen Schweigen fort:

„Wie hätte ich es ahnen sollen, daß mir ihr Herz schon seit langem gehörte. Ich sah, daß die reichsten und vornehmsten Kavaliere sie umwarben, daß es sie nur ein Wort gekostet hätte, sich um den Preis ihrer Hand eine glänzende Stellung in der Gesellschaft zu erkaufen, und ich sah auch, daß sie anscheinend kopflos all' diesen lockenden Versuchungen widerstand. Aber es kam mir wahrlich nicht in den Sinn, daß sie es um meinetwillen thun könnte. Denn daß sie ihren ruhmvollen künstlerischen Beruf nicht aufgeben wollte, war mir für ihr Verhalten Erklärung genug. Sie war den Jahren nach über die erste Maienzeit ihres Lebens bereits hinaus; aber ihre Schönheit erblühte nur herrlicher mit jedem neuen Tag, und ich hätte damals den Gedanken auch gar nicht zu fassen vermocht, daß diese Schönheit überhaupt jemals welken könne. Als dann das Verhängniß über sie hereinbrach, langsam, aber mit tödtlicher Sicherheit — als ein scheinbar geringfügiges tückisches Leiden diese wundervolle Stimme, die so viele Tausende entzückt hatte, allgemach ihres süßen Zaubers zu berauben anfing, da war ich der Letzte, der es wahrnahm und der daran glaubte. Ich gerieth in förmliche Raserei über die Rezensenten, die es hier und da in ihren Kritiken schonend anzudeuten wagten; ich war in Versuchung, Jeden niederzuschlagen, der in meiner Gegenwart eine Aeußerung des Bedauerns darüber hatte, und ich wähnte noch immer den alten berückenden Wohllaut zu hören, als wir unsere Konzerte schon in halb gefüllten Sälen gaben und als statt des frenetischen Jubels kaum noch ein mattes Händeklatschen auf Lisa's Vorträge folgte. Dann aber kam jener verhängnißvolle Abend, an dem auch ich meine Augen nicht länger vor der traurigen Wahrheit verschließen konnte. Mitten in einer großen Arie, die einst ihre Glanznummer gewesen war, versagte ihre Stimme vollständig; sie konnte nicht zu Ende singen und ich mußte die Schluchzende von dem Podium herab in das Künstlerzimmer führen, wo sie ohnmächtig zusammenbrach. An diesem Abend, der